

Im EinKLANG

zwischen

Hühnergegacker und Endlichkeit

Kurzgeschichten aus dem Leben einer Krankenschwester
in der Palliative Care

Lea-Maria Passari

Copyright © 2025 Lea-Maria Passari
Illustration/Fotos: Lea-Maria Passari
Umschlaggestaltung: Lea-Maria Passari

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN:
978-3-99181-110-7

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Freude darf in meinem Herzen wohnen,

Freude scheint darin an jedem Tag.

Inhaltsverzeichnis

Ernesto und das verlorene Krähen	11
Anton und die verlorene Stimme.....	14
Das perfekte weiche Ei.....	17
Geduldig zuhören	19
Lausche den Bäumen.....	21
Rudolf. Ein Abschied in Würde.	22
Bis du loslässt	25
Gleiches Recht für Alle.....	27
Daniel, ein unvergesslicher Mensch	30
Es is guat so wia i bin	33
Calimero	34
Nachtgeister.....	37
Mein Konzert.....	39
Unter der Trauerweide.....	40
Handaufzucht.....	44
Kopfmassage	51
Siegfried	53
Siegfried und Brunhilde	56
Mei Freind.....	58
Besser als Lourdes.....	59

Diagnose Genickbruch	62
Die gerettete Taube	66
Geborgen und sicher	70
Waldohreulen.....	72
Musikalische Liebeserklärung	78
I hab die Musik.....	80
Schneckenfreuden	81
Weltapfelstrudeltag	83
Eau de Knoblauch	85
Bestes Essen.....	87

Im EinKLANG zwischen Hühnergegacker und Endlichkeit... genau da lebe ich. Genau da fühle ich. Genau da bin ich ICH. Genau da. Hier und jetzt. Schon sehr lange.

Ich möchte, dass DU dich nach dem Lesen dieses Buches einfach gut fühlst.

Erzählen werde ich aus meinem Leben. Private Geschichten ergänzen sich mit Anekdoten aus meinem Arbeitsleben. Und du, lieber Mensch, wirst Ähnlichkeiten in den Erzählungen zueinander erkennen. Auch Texte aus selbstgeschriebenen Liedern werden mit dabei sein.

Nachdem Du dieses Buch gelesen hast, wird vielleicht irgendetwas ein kleines bisschen leichter sein. Friedvoller. Freudvoller.

Alle Geschichten, welche ich hier erzähle, sind tatsächlich passiert. Mit klitzekleinen Abwandlungen. Manchmal. Den außerfamiliären Personen, die darin erwähnt werden, habe ich natürlich hier einen anderen Namen gegeben. Ich verwende bewusst auch nur Vornamen.

Jeder Mensch hat etwas zu erzählen. Jedes Lebewesen hat etwas zu erzählen. Jedes Blatt hat etwas zu erzählen. Man muss nur gut hinhören. Man braucht sich nur die Zeit zu nehmen und bewusst das, was vor einem passiert, wahrnehmen. Mit allen Sinnen.

Ich höre das Singen der Blätter im Wind, sehe das Tanzen des Wassers im Bächlein und spüre die Liebe von allem, was mich umgibt.

Klingt verrückt? Ist es vielleicht auch. Aber es macht mich glücklich.

Ein Blick und die Zeit auf und für meine Familie, unsere Tiere, die uns umgebende Natur und ebenso meine Arbeit zaubern mir ein Lächeln auf die Lippen.

Ich liebe mein Leben.

Ich lebe für die Liebe.

In schwierigen, fordernden Situationen versuche ich inne zu halten und mich zu fragen „Was würde die Liebe tun?“. Dann atme ich einmal tief durch und meist geben mir mein Geist, mein Herz und mein Bauch prompt eine liebevolle Antwort. Dann geht's oft leichter wieder weiter.

Ich begleite Menschen mit ganzem Herzen. Und Menschen begleiten mich.

Meinen Mann Rossano und unsere beiden Kinder Leandro und Olivia begleite ich mit voller Liebe so gut als möglich. Und umgekehrt darf ich auch sie als meine Begleiter an meiner Seite haben. So wie ganz viele andere liebenswerte Menschen. Meine Mutter, meinen Vater, mein Bruder, liebste Freundinnen, Arbeitskollegen – und Kolleginnen und viele mehr.

Und ebenso sind dann die Tiere und Pflanzen, welche einfach mein Herz erfreuen.

Unsere Hühner, Hunde und Kater Peppino begleiten mich und meine Familie schon lange. Mit ihnen gibt es so viel zu entdecken und zu lernen. Und durch sie ist auch die Idee entstanden, dieses Buch zu schreiben. Denn in meinem Kopf schwirren schon so unzählige unterhaltsame

Anekdoten dazu herum, dass ich sie zu Papier bringen MUSS! Ich kann nicht anders.

Als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Palliative Care bin ich unendlich dankbar für das Vertrauen Derjenigen in mich, die ich in ihrer letzten Zeit des Lebens bis zum finalen Atemzug begleiten darf. Auch sie gehören zu meinen Lehrmeistern.

Und all dieses Begleiten passiert mit ganz viel Klang. Mit Musik. Mit Gesang.

Singen und Musik sind mein Lebenselixier.

Meine Herzensaufgabe sehe ich darin, so vielen Menschen als möglich diese intensive Liebe und Freude am Leben, an den Klängen, am Singen, an der Leichtigkeit des Seins ein Stück näher zu bringen. Vielleicht sogar fühlbar zu machen.

Ich lebe einfach so gerne!

Ich lache einfach so gerne!

Und ich singe einfach so so gerne!

Viel Freude mit meinen Geschichten...

...von Hühnern, anderen Tieren und Menschen.

...vom Leben und Vergehen.

...vom Klang des Lebens.



Ernesto und das verlorene Krähen

Unser erster Hahn war ein ganz Besonderer. Sein Name war Ernesto, und er war nicht einfach nur ein Hahn. Er war ein Zwerghahn. Doch das wusste Ernesto nicht. In seinem Herzen war er so groß wie ein Adler, so majestätisch wie ein Pfau und so tapfer wie ein Ritter in glänzender Rüstung.

Sein Gefieder leuchtete in sattem Schwarzbraun mit schillernden, bunten Federn, die in der Morgensonne funkelten. Jeden Tag stolzierte er mit seiner kleinen Hühnerschar frei über die Wiese, stets darauf bedacht, seine Damen zu beschützen und, ganz besonders wichtig, den Morgen mit seinem kräftigen „KIKERIKIII!“ zu begrüßen.

Doch eines Tages geschah etwas Schreckliches. Vermutlich stürzte ein Raubvogel aus dem Himmel herab und streckte seine Krallen nach Ernesto. Ernesto entkam, doch irgendetwas war anders. Irgendetwas hatte sich verändert.

Von diesem Tag an schwieg Ernesto. Kein Krähen mehr am Morgen, kein stolzer Ruf über den Hof. Es war, als hätte ihm der Schock die Stimme geraubt. Seine Hühner scharren besorgt um ihn herum, wir Alle vermissten sein Krähen und die anderen Tiere flüsterten einander ganz bestimmt zu: “Habt ihr gehört? Ernesto kräht nicht mehr!”

Die Tage vergingen. Wochen. Ernesto war gesund, fröhlich und munter, aber sein Krähen blieb aus.

Da hatte ich eine leuchtende Idee! Einfach so wollte ich ihn nicht verstummen lassen. Also nahm ich mein Handy, spielte Videos von krähenden Hähnen ab und hielt es Ernesto gut hörbar in seiner Nähe hoch. Doch Ernesto blickte nur skeptisch auf das kleine, piepsende Gerät.

Also griff ich zu drastischeren Maßnahmen.

Ich räusperte mich tief, stemmte die Hände in die Hüften, blickte Ernesto fest in die Augen und begann zu krähen: „KIKERIKIIIIIIII!“

Ernesto erstarrte. Er neigte den Kopf. Er sah mich an, als wolle er sagen: “Bist du dir sicher, dass das eine gute Idee ist?”

Aber ich ließ mich nicht beirren. Auch Rossano, mein Mann, und unsere Kinder Leandro und Olivia stimmten ab und an mit ein. Jeden Tag, mehrfach, wurde vor Ernesto gekräht, mal laut, mal leise, mal enthusiastisch, mal etwas peinlich berührt. Die anderen Hühner fanden es wohl erst amüsant, vielleicht auch normal, oder gar feierlich.

Und dann, nach vielen Tagen des gemeinsamen Krähens, geschah das Wunder.

Eines Morgens, als die Sonne gerade begann, die Felder in goldenes Licht zu tauchen, öffnete Ernesto den Schnabel, holte tief Luft und tönte: „KIKERIKIIIIII!“

Es war ein zögerliches Krähen, ein wenig eingerostet, aber es war da! Wir jubelten, die Hühner flatterten vor

Freude, und Ernesto? Ernesto stand stolz da, Brust und Federn gebläht, Kopf erhoben.

Von diesem Tag an krächte er wieder. Laut, stolz, freudvoll. Und wenn man genau hinhörte, konnte man auch einen kleinen Unterschied bemerken.

Denn manchmal, nur manchmal, klang sein Kikeriki ein kleines bisschen so, als würde er über sich selbst lachen.

Anton und die verlorene Stimme

Manchmal sind Worte nicht genug. Manchmal verschwinden sie einfach. Durch einen Schicksalsschlag, durch eine unsichtbare Grenze, die der Körper plötzlich zieht. So war es bei Anton.

Anton war ein Mann von beeindruckender Statur, nicht nur körperlich. Auch in seinem Wesen. Früher, vor dem Schlaganfall, war er ein lebensfroher Mensch gewesen, ein Musiker durch und durch. Sein Instrument war die Tuba. Das tiefe, warme Brummen war seine Stimme, seine Art, sich auszudrücken. Doch dann kam der Insult, der alles veränderte.

Als ich ihm in der Arbeit das erste Mal begegnete, lag er angeschlagen in seinem Bett. Seine Augen sagten viel, aber seine Lippen blieben stumm. Er konnte sich nicht mehr ausdrücken, nicht mehr mit Worten mitteilen. Und ich konnte nur ahnen, wie sehr ihm das fehlte.

Doch dann erinnerte ich mich: die Musik! Die Musik war sein Leben gewesen. Vielleicht lag darin ein Schlüssel.

Also begann ich zu singen. Jedes Mal, wenn ich ihn pflegte, wenn ich seine Hand hielt, wenn ich bei ihm war, sang ich. Vor allem ein Lied immer wieder: den Bozner Bergsteigermarsch. Ich wusste, dass er in einer Musikkapelle gespielt hatte, und dieses Lied klang nach Erinnerungen, nach etwas, das tief in ihm verankert sein musste.

Anfangs sah er mich nur an. Seine Augen waren fragend, ein wenig erstaunt, vielleicht auch gerührt. Doch ich ließ mich nicht beirren. Ich sang weiter, Tag für Tag, leise oder laut, je nachdem, wie der Moment es verlangte.

Und dann, eines Tages, geschah es.

Es begann mit einem Summen. Kaum hörbar, aber da. Ich hielt inne, schaute ihn an. Und er summte weiter. Sein Blick war plötzlich anders, lebendiger. Und beim nächsten Mal, als ich wieder sang, formten seine Lippen lautlose Worte.

Ein paar Tage später, mitten in der Pflege, hörte ich es: Eine Stimme, ein leiser Ton, ein Wort, dann ein zweites. Er sang mit mir!

Es war kein perfektes Singen, es war kein lautes, kraftvolles Singen, aber es war seine Stimme. Die Stimme, die so lange verstummt war. Und mit dem Singen kamen auch die Worte langsam zurück.

Einige Zeit danach kam seine Frau auf mich zu. Sie nahm meine Hände und sagte mit liebevoller Stimme: „Schwester Lea, ich danke dir von ganzem Herzen. Durch dich hat mein Mann wieder zu sprechen begonnen.“

Ich konnte nichts weiter tun, als zu lächeln. Denn es war nicht ich, die ihm die Stimme wieder gegeben hatte. Es war die Musik. Es war die Melodie, die in ihm immer noch lebte. Sie hatte ihm seine Stimme zurückgegeben. Keine andere Therapie konnte sie hervorlocken.

Mittlerweile ist Anton verstorben. Aber vielleicht schaut und hört er mir gerade von oben zu und flüstert mir leise ins Ohr:

„Noch einmal von vorne, Schwester Lea?“

Das perfekte weiche Ei

Sonntagmorgen. Der Duft von frisch gebrühtem Kaffee liegt in der Luft, das Sonnenlicht tastet sich schüchtern durch die Fenster, und auf dem Tisch wartet das, worauf sich die gesamte Familie die ganze Woche freut: Sonntagsfrühstück mit dem perfekten weichen Ei.

Jedes Mal, wenn mein Mann sein Ei öffnet und das samtig-weiche Eigelb herausfließt, sieht er mich bewundernd an. „Wie machst du das nur? Immer genau richtig!“

Ich lächle. Er hat mich das schon oft gefragt. Und meine Antwort ist immer dieselbe: „Ich koche es 5 Minuten und mit ein bisschen Liebe.“

Er lacht dann immer, aber ich meine es ernst.

Denn ein Ei zu kochen, das ist mehr als nur eine Frage der Zeit. Es ist eine Frage des Gefühls.

Die 5 Minuten beginne ich mit Geduld. Ich lasse das Wasser blubbern und vertraue darauf, dass das Ei sich Zeit nimmt, genauso, wie es sie braucht.

Wenn die 5 Minuten um sind, kommt der wichtigste Moment. Ich frage mich selbst leise: „Seid ihr fertig?“

Und dann warte ich auf die Antwort. Nicht von der Uhr, nicht von einem Rezept..., sondern von meinem Bauchgefühl.

Manchmal kommt ein spontanes „Ja!“, und dann schrecke ich sie im kalten Wasser ab. Manchmal aber

flüstert mein Gefühl: „Noch ein kleines bisschen...“ und ich lasse ihnen einen Moment mehr.

Mein Mann glaubt, dass ich ein Geheimnis habe. Einen Trick, eine geheime Zutat, eine magische Formel.

Aber das Geheimnis ist ganz einfach: 5 Minuten und ein bisschen Liebe.

Geduldig zuhören

In meinem Beruf als Palliativschwester begegne ich Menschen, deren Zeit kostbar ist. Nicht, weil sie davon unendlich viel haben, sondern weil sie wissen, dass sie endlich ist. Sie liegen in ihren Betten, manchmal erschöpft, manchmal ängstlich, manchmal einfach nur müde vom Leben. Und oft haben sie etwas zu sagen.

Manche Worte kommen schnell, andere zögernd. Manche Geschichten sind schon etliche Male erzählt, andere wurden jahrzehntelang verschwiegen. Und es gibt Tage, an denen bleibt die Stille zwischen uns. Aber auch die will gehört werden.

Ich habe gelernt, dass Zuhören keine Nebensache ist. Es ist nicht einfach ein Moment zwischen zwei Handgriffen, kein flüchtiges „Mhm“ im Vorbeigehen. Es ist eine eigene Form der Pflege.

Zuhören braucht Geduld.

So wie ein Ei fünf Minuten braucht, um perfekt weich zu werden, braucht eine Geschichte ihre eigene Zeit, um erzählt zu werden. Manchmal sind es fünf Minuten, manchmal eine halbe Stunde.

Es ist ein Warten, ein Aushalten von Pausen, in denen jemand nach den richtigen Worten sucht. Es ist das Ertragen von Tränen, die oft mehr sagen als jedes Wort. Und es ist das Anerkennen, dass nicht jede Frage eine

Antwort braucht, sondern nur einen Menschen, der sie mitträgt.

Zuhören braucht Liebe.

Nicht die große, laute, dramatische Liebe, sondern die stille, geduldige. Die, die nichts erzwingt, sondern einfach da ist. Die sich setzt, anstatt weiterzugehen. Die eine Hand hält, ohne sie zu drücken. Die nicht mit Worten tröstet, sondern mit Anwesenheit.

Und Zuhören braucht Zeit.

Manchmal ist es die letzte Geschichte, die jemand erzählt. Manchmal ist es ein „Ich hatte Angst, das zu sagen“, das endlich ausgesprochen wird. Und manchmal ist es einfach nur ein Lächeln am Ende eines langen Gesprächs, das sagt: Danke, dass du da bist.

Ich kann nicht alle Schmerzen nehmen. Ich kann nicht alle Fragen beantworten. Aber ich kann zuhören. Geduldig, mit Zeit, mit einer Prise Liebe für das, was ich tue.

Und das ist oft mehr, als man denkt.